

# **Birken, Baldur, Ballerinas**

**Aus dem kleinen Götter-ABC**

**Von**

**Leodas Kent**

„Schreiben, um Gedanken zu ordnen. Gedanken  
ordnen, um zu leben. Leben, um zu schreiben – und  
wieder von vorne.“

Leodas Kent, Schriftsteller.

1. Edition, 2021

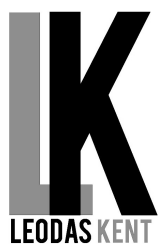
© 2021 All rights reserved.

Besuchen Sie mich im Internet:

[www.leodas-kent.de](http://www.leodas-kent.de)

E-Mail:

[info@leodas-kent.de](mailto:info@leodas-kent.de)



Ich stehe seit frühesten Kindheitstagen auf eigenen Beinen – auf Füßen voller Blutergüssen, die mich oft bis zur Schmerzgrenze getrieben haben. Meine Mutter brachte mich mit ausgeprägter Aufopferung und Disziplin auf diesen Weg. Mein persönlicher Pfad der Tränen war ein anderer als jener meines Volkes, das nicht einmal zweihundert Jahre zuvor unter Zwang in Reservate umgesiedelt wurde. Die Kritiker an der Staatsoper sagen, dass meine dunkle Haut einen so schönen Kontrast zu der weißen Ballettbekleidung abgibt. Abseits davon interessiert sie an mir nur der nächste perfekte Sprung, eine weitere fehlerfreie Pirouette, mit der ich die Bühne verzaubere. Das Ergebnis dieser Arbeit aus Blut, Schweiß und feuchten Augen ist, dass ich mit meinen 25 Jahren ausgebrannt bin. Mein durch hartes Training makelloser Körper ist nur eine Fassade für ein zunehmend bröckelndes Inneres.

\*

## Leodas Kent

Vor der neu gegründeten Staatsoper befindet sich ein idyllischer Park. Er ist fast ausschließlich mit Birken bepflanzt, vermutlich, weil diese Bäume sehr schnell wachsen und dabei eine beträchtliche Höhe erreichen können. Sechs Jahre reichen diesem tollen Gehölz, um bis zu sieben Meter groß zu werden. Wie jeden Mittag laufe ich durch diesen wundervollen Garten – barfuß und mit meinen Ballerinas in der Hand. Es ist die einzige, gefühlte kurze Pause, in der ich runterfahren kann. Zudem ist das Gelände gesperrt. Der Park ist nur bei Aufführungen für Zuschauer geöffnet. Ich bin also für mich, zumindest normalerweise. Heute hat sich ein dürrer Mann mit einem ausladenden Bart auf das Gelände geschlichen. Er muss verrückt sein, denn er trägt nichts als eine abgetragene Jeans – und er umarmt einen Baum, während er weint. Birkenstämme sind eher schmal, weshalb er den Baum geradezu wild umschlingt, als hielte er eine sterbende, ihm nahestehende Person in den Armen.

\*

Sein freier Oberkörper ist übersät von Tätowierungen, die alten, nordischen Runen gleichen, soweit ich das beurteilen kann. Der Mann ist aber auch von vernarbten Verbrennungen gezeichnet, die viele Symbole auf der Haut unkenntlich gemacht haben. Ich spiele mit dem Gedanken, den Sicherheitsdienst zu rufen, entscheide mich aber dagegen. Mitleid kommt in mir auf und so beschließe ich, einen Dialog zu ersuchen. Eine traurige Seele spricht mit einer anderen traurigen Seele. Vielleicht ist das etwas Gutes.

»Hey, ja Sie! Ist alles in Ordnung mit Ihnen?«

Überrascht wendet sich der Fremde mir zu, ohne die Hände von seiner Birke zu lassen. Rotz und Wasser hat sich in seinem voluminösen Bart abgesetzt. Obwohl ich überzeugt bin, dass dieser Mann auf der Straße leben muss, ist er dafür eigentlich zu sauber – von dem Schnodder in seinem Gesicht mal abgesehen.

»Hallo, werte Dame. Bitte entschuldigen Sie mein Verhalten, aber leider ist nichts in Ordnung.«

\*

Ich gehe einen weiteren Schritt auf den Fremden zu, der sich schüchtern die Tränen aus dem Gesicht wischt. Er wirkt so verletzlich. Er lässt es heraus, etwas, das ich niemals tun können werde.

»Wollen Sie vielleicht darüber reden?«

Er seufzt voller Kummer, bevor er mir eine Antwort gibt.

»Ach, wissen Sie, in den alten Sagas heißt es, dass meine Auferstehung von den Toten ein neues Zeitalter einleiten werde, in dem es weder Verrat noch Lüge oder Mord geben wird... Und sehen Sie sich die Welt an... Es läuft nichts, wie vorherbestimmt.«

Mein Hormonhaushalt stößt Warnsignale aus, weil ich mich ohne Zweifel einem Verrückten genähert habe und die Situation dadurch unberechenbar wird.

»Ihre Auferstehung von den Toten?«, hake ich vorsichtig nach. Der Fremde sieht mich irritiert an, scheint dann aber meine eigene Verwirrung zu durchschauen. Er reicht mir freundlich lächelnd die Hand.

\*

»Entschuldigen Sie bitte! Wo sind meine Manieren? Ich bin Baldur, nordischer Gott der Barmherzigkeit und Weisheit.«

Ich erwidere den Handschlag nicht und entferne mich ein paar Schritte. Er vermag jedoch meine Reaktion nicht einzuschätzen.

»Sie brauchen sich nicht zu fürchten. Ich galt stets als der Friedlichste unter den Asen.«

Sein Blick wirkt treuherzig. Verrückt ist er, aber wenn sein Geist verkommen ist, dann sind seine Schauspielkünste überragend. Ich reiche ihm ein Taschentuch und mache ihn darauf aufmerksam, dass er sich den Rotz aus dem Bart wischen soll.

»Okay, Baldur... Jetzt wo wir schon mal hier sind... Wieso umarmen Sie einen Baum und warum sind Sie dabei so traurig?«

Baldur ist äußerst überrascht, während er sich den Schnodder aus dem Bart wischt.

»Ja, kennen Sie denn meine Geschichte nicht?«

»Fürchte nicht, aber ich bin gespannt darauf, sie zu hören.«

\*



»Vor langer Zeit sah ich meinen eigenen Tod voraus. Meine Mutter fürchtete sich so sehr vor der Vision, dass Sie jedes Tier und jede Pflanze auf der Welt aufforderte, einen Eid abzulegen, mir niemals Schaden zuzufügen. Alle schworen vor der Göttin, außer der Mistelzweig – und wegen diesem Biss ich schließlich ins Gras. Also natürlich nicht wortwörtlich, denn auch das Gras hatte geschworen, mir niemals etwas anzutun. Meine Überfahrt ins Reich der Toten war dann leider auch vom Unglück gesegnet. Mein Totenschiff brannte und mein Leichnam gleich mit.«

Dieser Verrückte glaubte an das, was er mir erzählte. Ich fand das faszinierend.

»Warum brannte das Schiff?«

»Es brannte, weil die Riesin Hyrrokkin mein Schiff mit solcher Kraft ins Wasser stieß, dass die Rollen unterm Rumpf Feuer fingen.«

Ich wollte nicht weiter auf diese Wahnvorstellungen eingehen. Wichtiger war es, zum Kern des Problems vorzudringen.

\*

»Deine Geschichte sagt mir aber immer noch nicht, weshalb du hier im Park der Staatsoper stehst und voller Trauer Bäume umarmst.«

»Zu diesem Punkt meiner Geschichte wäre ich gleich gekommen. Nach meinem Tod schloss meine Mutter mit Hel, der Herrin der Toten, einen Pakt: Sollte es ihr gelingen, allen Dingen und Lebewesen eine Träne für mich zu entlocken, würde wieder Blut durch meine Adern fließen.«

»Und du glaubst, dass es so gekommen ist... Schließlich stehst du lebendig vor mir.«

Baldur kicherte und rollte mit den Augen.

»Tatsächlich weinten Sie alle, jeder Mensch und jedes Metall, sogar jeder Stein. Abgesehen von der Riesin Pökk, hinter der sich der hinterlistige Loki verbarg. Der Pakt wurde dadurch nicht erfüllt... Ich bin hier, weil mit meiner Auferstehung ein besseres Zeitalter beginnen sollte, ich weine, weil dieses Zeitalter bisher auf sich warten lässt und ich umarme Bäume, weil sie einst auch für mich ihre Tränen vergossen haben.«

\*

Ich hatte es noch nie erlebt, dass jemand um jemandes anderen Leben weinte. Das kannte ich nur aus der idealisierten Welt von Filmen und Romanen. Ich begegnete nur den Tränen hinter verschlossenen Türen; dem Schluchzen meiner Mutter, immer dann, wenn sie ihre missglückte Ballerina-Karriere wegen eines kaputten Sprunggelenks betrauerte. Ich kannte meine eigenen Tränen, die stumm aus meinen Augen traten, wenn niemand hinsah. Ich kannte nur die Tränen, die man für sich selbst vergoss und als mir das bewusst wurde, erwachte eine tiefe Angst in mir. Es war die Angst vor dieser Welt.

»Ich habe noch nie um dich geweint, Baldur!«

Der Fremde, der seinen voluminösen Bart inzwischen vollständig vom Rotz befreit hatte, strahlte jetzt die Erhabenheit eines Gottes aus.

»Doch, das haben Sie... Schon als Sie als kleines Baby das Licht der Welt erblickten.«

Baldur lächelte mich an. Hätte ich einen Bart gehabt, wäre er jetzt in einem ähnlichen Zustand gewesen wie bis gerade eben die Bartkinnpracht des Gottes selbst.

\*

Er lächelte mich an und wandte sich dann wieder vollständig seinem Baum zu.

»Diese Birke hat um mich getrauert, als ich es am Nötigsten hatte. Jetzt trauere ich um sie. Die Natur stirbt unter der Last des Menschen und ich kann nichts dagegen tun.«

Ich wischte mir meine Tränen aus dem Gesicht. Ich war vollkommen überfordert damit, warum dieser verrückte Mann mich so berührte. Einen Moment später spielte es keine Rolle mehr. Das Sicherheitspersonal hatte Baldur entdeckt. Es zerrte ihn vom Baum weg und warf ihn vom Gelände. Ich bewegte mich keinen Zentimeter, während all dies geschah. Die Zeit hatte keine Bedeutung mehr. Vielleicht stand ich Stunden am selben Fleck, bis ich mich entschloss, die Ballerinas fallen zu lassen. Meine Welt war dort draußen und nicht länger versteckt hinter Birken und einer Staatsoper.

# **Ende**